

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

152 (28.12.1882)

Durlacher Wochenblatt.

No. 152.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 28. Dezember

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbitte man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags

1882.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 27. Dez. Aus Pforzheim erhalten wir die Nachricht, daß seit heute Vormittag daselbst Hochwasser im Anzuge sei.

** Offenburg, 24. Dez. In der Nacht vom 22. 23. d. M. wurde in einem isoliert stehenden Bauernhof in kath. Tennenbrunn — Bezirk Triberg — ein Raubmordversuch verübt, wobei 2 Personen leicht und 3 schwer verwundet wurden. Der Thäter, welcher sich vermutlich bei Tag schon in das Haus eingeschlichen, begab sich nach Mitternacht in die Wohnstube, woselbst er zunächst nach Geld suchte. Durch das hierdurch verursachte Geräusch erwachte die im gleichen Raum schlafende Eigentümerin, eine schon bejahrte Frau; als sie den Dieb wahrte, versuchte sie Lärm zu machen, wurde jedoch von demselben sofort niedergeschlagen. Deren nebenan schlafende Tochter erwachte nun auch, rief nach ihrer Mutter, worauf sie von dem Unbekannten, einem mittelgroßen Manne mit schwarzem Vollbart, gefragt wurde, wo das Geld aufbewahrt sei. Sie erwiderte, es sei gegenwärtig kein bares Geld im Hause und rief um Hilfe. Nun schlug der Unmensch, der mit einem kleinen Holzbeil bewaffnet war, auch auf sie hinein. Auf den Hilferuf erwachten die in den anstoßenden Räumen schlafenden zwei Frauenpersonen und kamen herbeigeeilt, wurden aber gleichfalls von dem Verbrecher zu Boden geschlagen, der hierauf die Flucht ergriff, ohne irgend etwas mitzunehmen. Bevor derselbe in die unteren Räume des Hauses eingedrungen, mußte er in dem oberen Stockwerk, wo der einzige männliche Bewohner — ein 19jähriger Bursche — schlief, sich umgesehen haben, denn man fand den Letzteren in bewußtlosem Zustand, schwer verwundet, in seinem Zimmer liegen. Untersuchung wurde sofort eingeleitet; möge es der Gensdarmerie gelingen, des Thäters habhaft zu werden.

Fenilleton.

Rosen im Schnee.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Schluß.)

Karl und Toni hatten in ihrem Jubel Elisabeth, die gerührt an der Thür stehen geblieben, ganz vergessen, es noch nicht bemerkt, daß sich die Thür leise geöffnet und ein Mann neben Elisabeth getreten war. Nachdem derselbe einen Augenblick lächelnd die Scene betrachtet, hatte er das junge Mädchen an der Seite, das erstöthend und überrascht wie angewurzelt da stand, fest angeblickt und dann sich zu ihr neigend, leise gefragt:

„Habe ich das Glück, Fräulein Elisabeth Heinberg zu begrüßen?“

Sie verneigte sich in sprachloser Verwirrung.

„Ich bin Dr. Altmann,“ fuhr er rasch fort, „in jener Nacht, als mir zum ersten Male das Bewußtsein wiederkehrte, sah ich einen Engel der Barmherzigkeit und selbstloser Liebe an meinem Lager stehen, dessen Bild mich im Wachen und im Traum beschäftigte, einen Engel, der seine nächtliche Ruhe mir, dem fremden, hochmüthigen Narren geopfert und dann still verschwinden wollte ohne Anspruch auf Dankbarkeit. Gott aber fügte es anders, er gab mir das Bewußtsein wieder, um mein Herz mit neuer Hoffnung auf Lebensglück zu erfüllen. Elisabeth, sollte dieser Engel dem

Deutsches Reich.

— Daß dem Kriegslärm der offiziellen Zeitungen der Hintergedanke mit zu Grunde liege, die Volksvertretung für gewisse neue Ansprüche des Militär-Stats zu beeinflussen — das wäre ein zu bedenkliches Spiel; das zu glauben, sträubt sich der loyale Sinn. Das arbeitende Volk durch frivolen Zeitungskläm abhalten, seinen friedlichen Geschäften nachzugehen, das könnte sich schwer rächen. Wir wollen vertrauensvoll annehmen, daß der Reichskanzler das wahrsinnige Gebahren der in Frage kommenden Nachbarstaaten noch in zwölfter Stunde niederhält und somit das wirtschaftliche Leben der Nation nicht weiter beunruhigt wird. (Die Regierung soll nach den neuesten Nachrichten eine Vermehrung der Artillerie und Infanterie und die Legung von Doppelgleisen auf den Bahnen in Ostpreußen, Westpreußen und Polen für nöthig halten.)

Aus dem Diplomatischen ins Undiplomatische übersezt verdolmetscht das Berl. Tageblatt die jüngsten Berliner Lärm-signale so: Sie sind nach Rußland, Frankreich u. gerichtet, eine ernste Warnung. Noch habt Ihr zwei Jahre mit dem festen Bündniß von Deutschland und Oesterreich zu rechnen, hinter welchem zwei Millionen Bajonette stehen und das nur gesprengt werden kann, wenn ein als ritterlich bekannter Kaiser (Franz Joseph) sein Wort zu brechen wagt, was wohl Niemand zu glauben unternimmt. Diese Warnung wird an der Seine und an der Newa, wohl auch am Tiber und an der Themse verständlich sein. Nach Wien und Pest fliegt dagegen eine Drohung, welche ungeschminkt ungefähr so lautet: Ihr wißt, wenn ihr jetzt nicht getreulich alle Abmachungen innehaltet und alle Verlockungen zurückweist, dann ist nach einunddreißig Jahren die Bündniß-Geschichte aus und wir wollen sehen, ob Rußland nach seinen bisherigen Erfahrungen nicht lieber mit dem starken Deutschland eine Allianz schließt, das keine unmittelbaren Interessen im Orient hat, als mit

Oesterreich-Ungarn, das auf der Balkanhalbinsel doch immer nur ein Nebenbuhler Rußlands bleibt.

— Der Fürst von Wied hat einen wohlverdienten Orden bekommen. Bei der jüngsten Leberschwemmung am Rhein und in seiner Residenz Neuwied war er überall der Erste, Thätigste und Unerfrockenste zu retten und zu helfen und nach dem Unglück zeigte er eine so offene Hand, daß Mann für Mann die Dankschrift unterschrieb, die ihm überreicht wurde.

— Nun schweigen alle Flöten, könnte man sagen; denn alle deutschen Volksvertretungen sind in die Weihnachtsferien gegangen, zuletzt der preußische Landtag, in welchem der ultramontane Majunke die Querpfeife blies. Er jammerte über das „evangelische Kaiserthum“ und die „Räthe im Ministerium, die zwischen dem Ohr des Kaisers und dem Centrum ständen“ und wurde gehörig abgeführt. Selbst das Organ der Ultramontanen, die „Germania“, kanzelt ihn für seine gehässigen und unklugen Reden gegen das evangelische Kaiserthum (Verfassung) ab, und erklärt, Majunke habe nicht im Namen des Centrums, sondern nur für seine Person gesprochen.

— Auf der Seche „Hardenberg“ bei Dortmund sind am 21. Morgens 22 Bergleute bei der Ausfahrt durch Seilbruch (es saßen 25 statt 20 Mann in dem Korb) 1800 Fuß tief in den Schacht gestürzt und haben den Tod gefunden.

— Der Erfinder der Dampfkraft hat jedenfalls nicht geahnt, was sich auf Erden Alles mit Dampf anfangen läßt. Dampf seht nicht nur regelrecht konstruirte Maschinen in Bewegung, sondern er nöthigt sogar die geheimen Naturkräfte zu rascherer Entwicklung und zwingt sie zu vorzeitiger Entfaltung ihrer herrlich duftenden Blüten. Dampfsheizungsanlagen für Gewächshäuser sind längst bekannt, jedoch die direkte Verwendung des Dampfes zur Entwicklung der Pflanzen in den Gartenanlagen des Herrn A. Pehold in Löbtau bei Dresden ist neu. Welch ein Duft! Tausende von Maiblumen, Tulpen, Hyazinthen, Camilien,

Armen, der so lange an Liebe gedarrt, nicht einen Brosamen von ihrem reichen Schatz mittheilen? Sollte er nicht hoffen dürfen, diesen Engel sein zu nennen für's ganze Leben?“

„O, Herr Doktor!“ stammelte Elisabeth, und ihre ganze Gestalt zitterte, während ihr liebendes Antlitz in Gluth getaucht erschien; „wie konnte ich es ahnen, daß Sie mich gesehen, es war ja kein Opfer —“

„So war es Liebe?“ flüsterte der Doktor, rasch ihre Hand ergreifend, „darf ich an ein solches Glück glauben, Elisabeth?“

Sie war dem Umsinken nahe und sein Arm umschlang ihre Gestalt. Ein Blick in ihre Augen genigte, um ihn zu überzeugen, daß Toni dort oben im Erker die Wahrheit gesprochen.

Jetzt hatte die Familie Schneider das Paar erblickt und stand plötzlich lautlos in starrer Ueberraschung.

Der Doktor aber ließ Elisabeth nicht los, sondern rasch mit ihr näher tretend, sagte er heiter: „Da wir gerade beim Verloben sind, meine Theuren, so ist es ein Abmachen, wenn ich Ihnen hier meine Braut vorstelle, mit dem Vorschlage, recht bald die Doppelhochzeit folgen zu lassen.“

„Hurrah!“ schrie Karl auf's Neue und tanzte mit seiner Toni durch's Zimmer, während Herr und Frau Schneider mit aufrichtiger Freude ihre Glückwünsche darbrachten, und Toni der Freundin, als Karl sie endlich freigegeben, ins Ohr flüsterte: „Was habe ich gesagt, Elisabeth? Bin ich nicht eine Prophetin?“

„O, nur nicht getuschelt, Kleine!“ lachte der Doktor, „wir reden noch später ein ernstes Wort miteinander.“

Dann blickte er sie lange ernst und bewegt an und sprach endlich, ihre Hand ergreifend: „Sie sehen Ihrer Mutter ähnlich, mein Kind, wohl Ihnen, daß Sie es besser verstanden haben, das echte Gold von dem schimmernden Flitter zu unterscheiden.“

Toni war ebenfalls ernst und nachdenklich geworden; später aber sollte sie erst die rechte Bedeutung dieser Worte erfahren, als Elisabeth ihr in einer traulichen Stunde mittheilte, daß der Doktor einst ihre Mutter geliebt und um ihres Treubruchs willen mit der Welt gebrochen hatte.

Seine geliebte Gattin sollte klar in seinem Herzen lesen.

Selbstverständlich wurden nun auch der Cantor und seine Frau heruntergeholt, um das große Ereigniß zu erfahren; daß sie von Herzen ihren Segen dazu gaben, braucht wohl nicht ausdrücklich bemerkt zu werden.

Es war eine Sybester- und Verlobungsfeier, wie solche im Schneider'schen Hause noch nicht erlebt worden und wer sich wohl über die Verlobung des Doktors am meisten freute, das war die alte Willing, die an der Tafel nicht fehlen durfte und sich zum ersten Male in ihrem Leben einen kleinen „Spitz“ trank.

Die beiden verheiratheten Söhne des Hauses kamen ebenfalls noch mit ihren Frauen und wunderten sich nicht wenig, eine neu-

Primeln, Helleborus u. in Blüthe. Ein Frühling zur Weihnacht! Solcher Genuß erfreut das Auge und ist auch wohlthunend für das Herz. Man bedarf jetzt dieser Stärkung; auch der Nichtkleingläubige wird bedenklich und schier ängstlich, wenn ihm jeden Morgen nicht bloß vom Barbier die Neuigkeit „Krieg in Sicht!“ vorgetragen wird, sondern die großen offiziellen Zeitungen in offizieller Miene aus der Schule plaudern, und der langen Rede kurzer Sinn ist: Es geht Etwas in der hohen Politik vor! Wie könnten sonst so gut geschulte Zeitungen Drohungen gegen Rußland, Verwarnungen gegen Frankreich, allerhand Meldungen von militärischen Rüstungen bringen! Hoffentlich ist kein Krieg in Sicht, aber man zittert für den Frieden. Es lastet ein Vorgefühl kommenden Unheils auf den Staaten. Der deutsche Reichskanzler, der schon die bedrohlichsten Verwickelungen, die gefährlichsten Fragen friedlich zu schlichten verstand, Fürst Bismarck wird den gordischen Knoten ohne Schwertschlag lösen. Und es entfiele für alles Volk, wenn auch kein Blumenstrauß, doch der ersohnte Delzweig.

In Wiesbaden haben drei Stabs-offiziere a. D., ein Oberst und zwei Majore, die bei der jüngsten Wahl freisinnig gestimmt haben, gesellschaftlich viel zu leiden. Die Wiesbadener und Mainzer Offiziere haben jeden gesellschaftlichen Verkehr mit ihnen abgebrochen. (Das wird doch den Kopf nicht kosten?)

In Stuttgart ist der Alanen-Mittmeister Dutterhofen wegen schwerer Mißhandlung eines Soldaten außer Dienst gesetzt worden.

Herr Emanuel Thieben, Fabrikant in Pilsen, stellt statt der Schiefertafeln weiße Tafeln aus künstlichem Stein her, auf welche man mit besonderem Schwarzstift schreiben, und von denen man auch Geschriebenes mit Schwamm auswischen kann, ohne daß ein Eindruck der Schrift zurückbleibt. Professor Cohn, bekanntlich ein vorzüglicher Augenarzt, bezeugt, daß vom augenärztlichen Standpunkte die weißen Steintafeln von Thieben den Vorzug vor den Schiefertafeln verdienen, zumal ihnen auch der glänzende Wiederschein vollständig fehlt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Dez. Der Kaiser hat den Kronprinzen Rudolf zum Feldmarschall-Lieutenant und Viceadmiral extra statum im Seeoffizierskorps ernannt. Auch der österreichische Minister für Landesverteidigung, Generalmajor Graf Welfersheimb, und der Staatssekretär des ungarischen Landesverteidigungs-Ministeriums, Generalmajor Frhr. von Fejervary, sind zu Feldmarschall-Lieutenants ernannt worden.

Schwägerin vorzufinden. Toni's Liebesheld eroberte jedoch bald alle Herzen und Frau Johanna wetteiferte mit den Uebrigen, der kleinen Zauberin das Vergangene vergessen zu machen.

Auch dieser ereignißvolle Abend ging vorüber, das neue Jahr begann seinen rastlosen Kreislauf.

Die gnädige Tante machte zu Toni's Verlobung eine sauer-süße Miene, kam aber doch zur Hochzeit, welche Dr. Altmann zugleich mit der feintigen ausrichtete ließ.

Am Polterabend überreichte er Toni eine Schenkungsakte über 100,000 Mark und eine glänzende Aussteuer, von dem dankbaren „Bruder“, wie es in der Urkunde hieß, und als Karl solches zurückweisen wollte, fragte Elisabeth Ernst und mit Nachdruck, ob er seine Frau so wenig liebe, um sie das bittere Gefühl der Armut seiner Familie gegenüber ewig tragen zu lassen?

Das half und Toni war gesichert vor jeglicher Demüthigung. Die Tante zeigte sich fortan äußerst gnädig und liebevoll gegen den bürgerlichen Neffen, da sie seine Hilfe nicht entbehren konnte und die junge Frau war ganz glücklich darüber; blieb die alte Dame doch ihres Vaters leibliche Schwester, wie sie selber der Abgott ihres Mannes und das enfant chère der ganzen Familie Schneider.

Daß der Doktor mit seiner Elisabeth glücklich geworden, braucht Niemand zu bezweifeln, andernfalls aber nur die alte Willing zu

— Wer an den Kaiser von Oesterreich schreibt, hat zu schreiben: Franz Joseph (mit ph), an den Kronprinzen aber: Rudolf (mit r). Es ist zwar wunderbar, daß der eine mit ph, der andere mit r geschrieben werden muß, es ist aber so angeordnet, „weil sie sich selbst so schreiben.“

— Im Polizeigefängnis in Wien spielte dieser Tage ein trauriger Auftritt. Als der Beamte die Schaar von hungernden und frierenden Gestalten überblickte, die sich allabendlich als unterstandlos melden, fiel sein Blick auf einen Mann, dessen Gesichtszüge und Haltung darauf schließen ließen, daß es kein Obdachloser von der gewöhnlichen Sorte sei. Man fragte ihn um seinen Namen und sein Verlangen, und der Mann erzählte die erschütternde Geschichte seiner Leiden. Er heiße Franz Bogel und stamme aus St. Pölten. In einem niederösterreichischen Dorfe habe er, noch als junger Mann, die Pfarrei erhalten und sein Amt mehrere Jahre versehen. Da sei er einem jungen Mädchen begegnet, das ihn so bezaubert, daß er sich entschlossen, dem geistlichen Stande zu entsagen. Er flüchtete mit dem Mädchen nach Ungarn, und da sie Protestantin war, ließ er sich konfessionslos erklären, um sie zu heirathen. Ein Jahr lang lebten sie glücklich; dann starb die Frau, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt. Er versuchte, durch Unterricht Brod zu schaffen, aber das Unglück verfolgte ihn und bald litten sie, Vater und Kind, Hunger. Da machte er sich auf und wanderte mit seinem Kinde auf dem Arm zu Fuß nach Wien. Auch hier fand sich keine Arbeit, und so war er gezwungen, als Obdachloser um ein Nachlager zu bitten. Als er seine Geschichte erzählt hatte, zog er das in einer Ecke kauende Kind hervor und bat eindringlich um die Gewährung seiner Bitte. Das Gefängnis gewährte aber nur für eine Nacht Obdach, und so mußte der ehemalige Pfarre am nächsten Tage mit seinem Kinde nach seiner Heimathsgemeinde befördert werden, „per Schub“, wie der Amtsstil sagt.

— In Indien starb Ende des vorigen Jahrhunderts General Walter Sombre-Meinhard, der im Dienste des Großmoguls von Delhi und durch eine Heirath unermesslich reich geworden war. Als auch seine Nachkommen gestorben waren, meldeten sich viele Tyroler, Bauern und kleine Leute, namentlich ein paar Frauen zur Erbschaft, die von der ostindischen Kompagnie beansprucht wurde; englische und indische Gerichte hatten schon 1872 die Erbschaft durch Vergleich geregelt und ausgetheilt. Den Tyroler Erblustigen bot sich Baron

fragen, welche dieses Thema mit Vorliebe behandelt und die abgesetzte Leibwache für die kleine heranwachsende Generation unter ihre schützenden Flügel genommen hat.

Sein Hörtchen im Laboratorium hat der Doktor nur dem Medizinalrath gebeichtet, der als seiner Menschenkenner ihm den Rath gegeben, es den jungen Frauen ganz zu verschweigen, damit seine Vollkommenheit keinen Mißbekomme, ebenso auch die verunglückte Rolle als Weihnachtsmann, obwohl dieselbe ihm sein Lebensglück geschaffen.

„Die Frauen,“ bemerkte der alte Herr, „sind ein eigenthümliches Volkchen, selbst die besten, und sie besitzen eine solche, Doktor, können das Hörtchen nicht leiden, notabene, wenn ihre kleinen Geheimnisse von uns belauscht werden, umgekehrt machen sie sich kein besonders Gewissen daraus.“

O, Elisabeth ist frei von dieser Schwäche,“ behauptete der Doktor eifrig.

„Ihre Frau ist eine besondere Ausnahme ihres Geschlechts, versteht sich, bester Freund, aber dessen ungeachtet, lieber darüber schweigen. Lassen Sie der Frau die Rolle der Weihnachtssee und hegen Sie die seltene Rose, welche Sie so wunderbar als Christgeschenk im Schnee gefunden.“

„Rosen im Schnee!“ wiederholte träumerisch der Doktor, „Elisabeth und Toni, die beiden Namen, welche bestimmt gewesen, mir des Lebens Rosen und Dornen zu spenden. Die

Willtam v. Pawel-Rammigen, aus Gotha gebürtig und ein Vetter jenes Rammigen, der sich mit der Prinzessin Friederike von Hannover verheiratet hat, als Vermittler an. Er war schon früher aus dem österreichischen Militärdienst entfernt worden, war in Amerika und dann nochmals in Tyrol zum Katholizismus übergetreten und scheint ein Abenteurer zu sein. Er gewann sich das Vertrauen der Erblustigen, lebte, wie es scheint, jahrelang auf ihre Kosten und steht jetzt vor dem Schwurgericht in Innsbruck des Betruges an seinen Klienten angeklagt.

Frankreich.

— Das Mißtrauen der Franzosen gegen Deutschland scheint unausrottbar. Sie verlangen fast jährlich größere Summen für ihr Heer als die Regierung verlangt, und neuerdings drängen sie der Regierung sogar größere Summen für die „geheimen Ausgaben“ auf. Alle Zeitungen in Paris schreiben, man müsse der Regierung größere Summen bewilligen, um gut bezahlte Leute nach Deutschland zu schicken, die Land und Leute ausspioniren könnten, wie es die deutsche Regierung thue.

— Das Standbild der Freiheit, welches Frankreich der großen Schwesterrepublik überm Ocean zum Geschenk gemacht hat und dieser Tage von Paris aus nach New-York verladen wird, ist um vierzig Fuß höher als der Coloz von Rhodus — es wird, ohne das Piedestal zu rechnen — also von der Fußzehe bis zur Spitze der Fackel, die den New-Yorker Hafen beleuchten soll, 145 Fuß messen. Die höchste moderne Statue, die des Borromeo am Lago Maggiore ist 66 Fuß, mit dem Piedestal 105 Fuß hoch.

— In Lyon ist der russische Fürst Kravotkin verhaftet worden, das Haupt der Umstürzler in Frankreich. Rußland u. s. w. u. s. w.

Frankfurter Börsewoche.

14.—21. Dezember 1882. Der Sturm tobte bis vor wenigen Tagen an den deutschen Börsen; — man sah mit einem Male politische Komplikationen voraus, einige publizistische Organe erachteten selbst einen russisch-österreichischen Krieg als bevorstehend.

Die öffentliche Meinung, erst lebhaft aufgereggt, hat sich seitdem bedeutend beruhigt, besonders, da die offiziellen Blätter die ungünstigen Nachrichten dementirten.

Trotzdem ist das Coursniveau niedriger als letzte Woche, wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich.

Course vom 14. Dez.	Course vom 21. Dez.	
Oester. Kredit-Aktien	245	241
Staatsbahn	295	291
Galiz. Eisen-Aktien	255	251
Lombarden	118	117
4% Ungar.	72½	72
4% russ. Obligationen	69½	68½

Wunden, welche letztere mir gerissen, sind verharst, wohl mir, daß Gott die Rose noch für mich erblühen ließ im winterlichen Schnee!“

Verchiedenes.

— In Wien gab der Bürgermeister Uhl seinem Gemeinderathe einen Schmaus. Sie waren alle gekommen und es ging bei Braten und Wein hoch und heiter her. Der Gemeinderath Staudinger erhob sich und brachte dem Haupte der Stadt einen schönen Trinkspruch. Der jetzt Regierende, sagte er, sei der sechste Bürgermeister, den er erlebt; die ersten seien gewesen „Beamten-Bürgermeister“, die folgenden „Doktoren-Bürgermeister“ und heute lasse er leben den Bürger-Bürgermeister“. Sprach's, stieß an, setzte sich wieder, flüsterte seinem Nachbar zu: „wie wird mir!“ neigte sein Haupt zur Seite und war todt.

— Wie schnell wechseln Freud' und Leid in einem armen Menschenleben. In Flachheim starb vor einem Jahre der betagte Pfarre und hinterließ seine Wittve und seine Kinder in Noth und Sorge. Da wurde dem Sohne die Pfarrstelle des Vaters übertragen, das Leid verwandelte sich in Freude. Bald aber wurde der junge und gesunde Mann krank und plötzlich irrsinnig und bald auch die Schwester. Beide mußten in die Irrenanstalt in Halle gebracht werden. Die arme Wittve und Mutter trägt nun dreifaches Leid.

Die Beitreibung der Gemeinde-Einnahmen betr.

Nr. 14,216. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden beauftragt, den Gemeinderrechnern zu eröffnen, daß sie sich über Beitreibung der Einnahmen vom laufenden Jahre unter Vorlage des Kassenbuchs und der Einnahmsbelege, sowie der etwa vorhandenen Betreibungsakten am

Freitag den 29. Dezember d. J.

persönlich dahier auszuweisen haben, und zwar die Rechner der entfernt gelegenen Orte am Vormittag und jene der naheliegenden Orte am Nachmittag. Zum Zweck einer raschen Erledigung haben die Rechner ein Verzeichniß aufzustellen und vorzulegen, aus welchem ersichtlich ist, wie viel die Einnahmen, z. B. Pachtzinsen, Holzergölze, Umlagen, Almendauflagen, Schulgelder u. im Ganzen betragen, wie viel davon erhoben sind und welche Summe noch im Ausstand verbleibt.

Durlach den 19. Dezember 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.
Sonntag.

Das Militärfaschgeschäft für 1883 betreffend.

An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks.

Nr. 14,214. Die Gemeinderäthe werden auf Folgendes aufmerksam gemacht:

1) In der ersten Hälfte des Januar 1883 haben die Bürgermeister als Standesbeamte aus dem Tottenbuch eine Zusammenstellung aller im vorhergehenden Kalenderjahr in der Gemeinde gestorbenen männlichen Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und auswärts geboren sind, dem Bezirksamte vorzulegen oder aber eine Fehlanzeige einzuschicken. (Ziff. III. der Vollzugs-Verordnung zur Wehrordnung — Seite 161 der Anlage zum Gesetzes- und Verordnungsblatt von 1875.)

2) Anfangs Januar 1883 haben die Gemeinderäthe durch öffentlichen Anschlag oder auf andere ortszübliche Weise die Aufforderung zur Anmeldung zur Rekrutirungstammrolle ergehen zu lassen. (Seite 162 obengenannter Anlage.)

3) In der Zeit vom 1.—15. Februar 1883 sind die Rekrutirungstammrollen aufzustellen und am letztgenannten Tage dem Bezirksamte vorzulegen. (§. 45 der Ertrag-Ordnung von 1875 — Beilage zu Nr. XXIX. des Gesetzes- und Verordnungsblattes von 1875 Ziff. VI. der Vollzugs-Verordnung Seite 163.)

4) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist jeder Anmeldende auf die Bestimmungen der §§. 62 Ziff. 7 und 64 Ziff. 5, auch §§. 27 und 30 der Wehrordnung — betreffend die Zurückstellungsgesuche — besonders aufmerksam zu machen; ebenso

5) sind die sich anmeldenden auf das Verfahren wegen Angabe der Gebrechen §. 62 Ziff. 7 und §. 64 Ziff. 5 der Wehrordnung hinzuweisen.

Bei Vorlage der Rekrutirungstammrollen ist zu beurkunden, daß die oben bezeichneten Belehrungen — Ziffer 4 und 5 — stattgefunden haben.

6) Mit den Rekrutirungstammrollen ist auch ein Verzeichniß derjenigen Pflichtigen mit Angabe des Aufenthalts vorzulegen, welche sich nicht zur Stammrolle angemeldet haben. — Ziff. XII. der Vollzugs-Verordnung vom 28. Oktober 1875.

Durlach den 19. Dezember 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.
Sonntag.

Die vierteljährigen Auszüge aus den Standesregistern betreffend.

An die Standesbeamten des Amtsbezirks.

Nr. 14,213. Dieselben erhalten mit nächster Post außer dem Bedarf an Formularen für den vierteljährigen Auszügen aus den Standesbüchern für das Jahr 1883 je zwei Exemplare der Formulare zu einer Nachtragsangabe zu den Auszügen für 1882 mit der Weisung, solche auszufüllen und mit den Auszügen des IV. Quartals dem Großh. Amtsgericht vorzulegen.

Durlach den 20. Dezember 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.
Sonntag.

Die Entschädigung für die polizeilich getödteten Thiere betreffend.

Nr. 14,269. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden auf die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 16. August 1879 — Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 595 — aufmerksam gemacht und angewiesen nach Vornahme der allgemeinen Viehzählung gemäß §. 1 der Verordnung für die Auflegung der Zählungslisten und die Bekanntmachung Sorge zu tragen, die Ortslisten nach §. 2 anzufertigen und binnen längstens 14 Tagen anher vorzulegen.

Durlach den 21. Dezember 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.
Sonntag.

Die Handhabung der Polizei in der Neujahrsnacht betreffend.

Nr. 14,286. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden veranlaßt, auf die Neujahrsnacht die Nachwache so zu verstärken, daß dieselbe im Stande ist, etwaigen Excessen vorzubeugen.

Denjenigen, welche am Schießen betreten werden, sind die Waffen

abzunehmen und ist über alle derartigen Vergehen anher Anzeige zu erstatten, da wir uns die Bestrafung derselben vorbehalten.

Durlach den 22. Dezember 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.
Sonntag.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Auf Grund der Leichen- und Friedhof-Ordnung wurde nachstehend verzeichnetes Personal ernannt und verpflichtet:

- Lang, Friedrich, Leichenprokurator;
- Maquot, Wilhelm, Leichenmann, zugleich Leichenwärter;
- Stöffler, Johann, Leichenmann, zugleich Leichenwärter;
- Ludwig, Auguste, Leichenfrau, zugleich Leichenwärterin;
- Kleiber, Johann, Totengräber.

Durlach den 22. Dezember 1882.

Die Friedhof-Kommission:
G. Friderich.

Nr. 13,191. Die Wittve des Kaufmanns Karl Lauer, Magdalena geb. Schuler von Grözingen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes nachgesucht. Diesem Gesuche wird stattgegeben, falls nicht

binnen vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.

Durlach, 1. Dez. 1882.

Großh. Amtsgericht:
Zur Beurkundung:
Der Gerichtschreiber:
Sigmund.

Nr. 13,826. Kaufmann Ludwig Tiefenbacher von hier, Inhaber der unter D.-Z. 163 des diesseitigen Firmenregisters eingetragenen Firma L. Tiefenbacher in Durlach, ist verheiratet mit Katharina geb. Vollmer von Grözingen.

Nach Artikel 1 des Ehevertrags ist das Geding des Ausschlusses der fahrenden Habe aus der Gütergemeinschaft in der Weise gewählt, daß jeder Teil den Betrag von 100 Mark in die Gemeinschaft einlegt, während alles übrige, jeztige und zukünftige, bewegliche und unbewegliche Vermögensbeibringen mit den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen und für den beibringenden Teil als verliegenschaftetes Sondereigentum vorbehalten wird.

Durlach, 20. Dez. 1882.

Großh. Amtsgericht:

Diez.

Aue.

Erbvorladung.

Die seit mehr als 20 Jahren vermählte, zur Erbschaft ihres am 11. April 1862 gestorbenen Vaters Christian Steger, Maurers von Aue, und ihres zu Basel am 14. Januar 1863 verlebten Bruders Wilhelm Steger, gewesenen Schreiners, berufene Elisabeth Steger von Aue wird durch diese öffentliche Zustellung zu den Erbteilungsverhandlungen mit dem Bedeuten vorgeladen, daß wenn sie nicht binnen drei Monaten vor dem unterzeichneten Teilungsbeamten erscheint, die Erbschaft ihrem Bruder Karl Steger von Aue zugeteilt werden wird.

Durlach, 12. Dez. 1882.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Durlach.

Hausversteigerung.

Adam Steidinger, Landwirt von hier, und die Erben seiner verlebten Ehefrau lassen

Dienstag, 2. Januar,

nachmittags 3 Uhr,

im Rathause in Durlach das einstöckige Wohnhaus mit Schener und

Stall, nebst etwa 23 Ruten Durlacher oder 50,80 Ruten Badischen Maßes Garten dabei, in der Pfingstvorstadt hier, einerseits Christof May, Zimmermeister, andernseits Christof Kühnle und Christian Lerch, worauf 5000 Mark geboten worden sind, einer nochmaligen Versteigerung aussetzen.

Durlach, 23. Dezember 1882.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Durlach.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben der Margaretha geborenen Sauerländer, Witwe des Schneiders Friedrich Mehr von Durlach lassen der Teilung wegen am

Samstag, 6. Januar,

nachmittags 3 Uhr,

im Rathause dahier mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Einen Garten von 13 Ruten alten oder 28 Ruten 72 Fuß neuen Maßes in den Bildgärten, neben Jakob Ried und Almendgäßchen; geschätzt zu 260 Mk.

Durlach, 20. Dez. 1882.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktwertehes an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.	
	Kilogr.	Rthl.	Kilogr.	Rthl.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	4,500	4,500	9	95
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafers, neuer	450	450	6	40
do. alter	—	—	—	—
Welschflorn	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—
Binsen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—
Bohnen "	—	—	—	—
Widen "	—	—	—	—
Einfuhr	4,950	4,950	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Borrath	4,950	—	—	—
Verkauft wurden	—	4,950	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 90 Pf., Butter 110 Pf., 10 Stück Eier 75 Pf., 20 Liter Kartoffeln 100 Pf., 50 Kilogr. Hen 3.50., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) 1.40., 4 Eier Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50., 4 Eier Tannenholz 40., 4 Eier Fichtenholz 40.
Durlach, 23. Dezember 1882.
Das Bürgermeisteramt

Herrenstraße Nr. 3 ist wegen Wegzugs auf 23. April der dritte Stock zu vermieten; derselbe besteht aus 4 Zimmern mit Alkov, Küche, Speicher, Keller und Holzplatz. Näheres im Laden daselbst.

Nuß- und Brennholz-Versteigerungen.

Die Gr. Bezirksforstrei Langensteinbach versteigert

Freitag, 29. Dezember,
Morgens 10 Uhr,

im Rathhause zu Wisserdingen aus Domänenwald-Distrikt Buchwald: 100 Eichen III. und IV. Klasse, 1 Lindenloz, 2 Fichten- und 9 Forlen-Stämme und -Stöße; 1 Ster Eichen-Nußpälter von 1,2 m Länge und 2 Ster Eichen-Nußrollen; 7 Ster Buchen-, 50 Ster Eichen-, 1 Ster Linden-, 6 Ster Aspen-, 15 Ster Forlen- und 15 Ster gemischte Scheiter und Prügel, 1 Ster Eichen-Stockholz, 725 gemischte Wellen und 2 Loose Schlagraum.

Mittwoch, 3. Januar,
Morgens 10 Uhr,

im Rathhause zu Langensteinbach aus Distrikt Steinig: 8 Forlenstämme I. Klasse, 89 II. Klasse, 47 III. Klasse, 77 Forlen-Säglöße I. und II. Klasse; aus Distrikt Winterhalde: 4 Forlenstämme und 7 Forlen-Säglöße.

Donnerstag, 4. Januar,
Morgens 10 Uhr,

im Rathhause zu Langensteinbach aus Distrikt Rappenbusch: 47 Forlenstämme III. Klasse und 214 IV. und V. Klasse, sowie 16 Forlen-Säglöße; aus Distrikt Hermannsgrund: 17 Forlenstämme III. Klasse u. 62 IV. Klasse, sowie 47 Forlen-Säglöße.

Das Holz in Distrikt Buchwald wird von den Waldhütern Nonnenmacher in Untermuschelbach und Schäfer in Obermuschelbach, jenes in den andern Distrikten von Kies in Langensteinbach, Konstantin in Untermuschelbach und E. Siebler in Röttingen vorgezeigt.

Sparkasse Durlach.

Die Mitglieder unserer Kasse werden ersucht, ihre Sparbüchlein der Verrechnung halber längstens bis Ende dieses Monats bei Kassendiener Schöthalter abzugeben.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Kasse vom 1.-16. Januar geschlossen bleibt.
Der Verrechner:
W. Bleidorn.

Feinste Punsch-Essenzen

mit Arac und Rum, in ganzen und halben Flaschen,
Chocolade und Thee
empfehlen die

Löwen-Apotheke.

Kölnener Dombau-Loose *)
à Mk. 3.50.

Haupttreffer Mk. 75,000 in Baar.
Ziehung: 11. Januar 1883.

Breslauer Jubiläums-Loose
à Mk. 3.15.

Haupttreffer Mk. 40,000 (Goldsäule).
Ziehung: 28.-31. Dezember 1882.

Würzburger Dombau-Loose
à Mk. 2.10.

Haupttreffer Mk. 40,000 in Baar.
Ziehung: 18. Januar 1883,

zu haben bei

Julius Loeffel.

Sämmtliche Gewinne ohne jeden Abzug.

*) Kölnener Loose sind an den meisten Plätzen schon längst vergriffen

Dunglach,

eine Grube voll, ist zu haben. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Freunden einer geistig anregenden und unterhaltenden Lektüre

kann mit vollem Recht das „Deutsche Montags-Blatt“ empfohlen werden. Diese durch und durch **originelle** literarisch-politische Wochenschrift, welche die **hervorragendsten** deutschen Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, enthält eine Fülle geistvoll geschriebener Artikel, die ein treues Spiegelbild der politischen, literarischen und künstlerischen Strebungen unserer Tage darstellen. Jede neu auftauchende Frage, jede neue Erscheinung in Wissenschaft, Politik, Kunst und Leben findet im „**Deutschen Montags-Blatt**“ unparteiische und erschöpfende Behandlung, während die gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart in elegantester Form interessante Beleuchtung erfahren. Belletristische Feuilletons und Humoresken sorgen für die Unterhaltung der Leser.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges, welche am **zeitungslosen** Tage, dem Montag, erscheint, verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden **Wochenschrift** mit denen einer wohlinformierten, reich mit **Nachrichten** aus erster Quelle ausgestatteten **Zeitung**, und so entspricht das „**Deutsche Montags-Blatt**“ in seiner Doppel-Natur einem **entschiedenen Bedürfnis** des gebildeten Lesepublikums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert.

Alle **Reichspostanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen Abonnements zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** pro Quartal entgegen. Zur Begegnung von Verwechslungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1352** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1883**. **Probe-Nummern** versendet **gratis** und **franco** die Expedition des „**Deutschen Montags-Blatt**“, Berlin, SW.

In Neujahrs-Karten

für Ernst, Humor und Satyre haben wir wieder viel Schönes und Neues. Auch fertigen wir zu jeder Stunde des Tages Karten und Briefe geschmackvoll an.

H. Walz & Cie.



Bronze Medaille Brüssel 1876. * Silberne Medaille Stuttgart 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsfähigkeit.)
In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1. —, à 250 gr. M. 2. —, à 700 gr. M. 4. 50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch. Ein wohlschmeckendes mit griechischem Wein bereitetes diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier und Wein etc. Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

in beiden Apotheken in Durlach.
zu haben

Neujahrs-Karten

in größter Auswahl empfiehlt billigt

Fr. Bud, Buchbinder.

Ausverkauf von Schlittschuhen.

Um mit **Schlittschuhen** zu räumen, verkaufe ich diese, mit Schrauben und Riemen versehen, à Mk. 3 per Paar, und **patentirte Halifax-Schlittschuhe**, à Mk. 5 per Paar. **Schlittschuhe mit Messingsfuß**, per Paar Mk. 1 höher.

Louis Morlock.

Dr. Lutze's

Sanitäts-Cigarren,

Bremer Fabrikat,

feine, beliebte Qualitäten in der Preislage von 50—120 Mark pro Mille. Alleinige Niederlage für Durlach bei

G. F. Blum.

Anzeige.

Meiner geehrten Kundschaft diene zur Nachricht, daß mein Geschäft **Sonntag, 31. Dezember**, Nachmittags, wegen Festlichkeit geschlossen ist.

Achtungsvoll

Emil A. Schmidt.

Brettener Lebkuchen

empfehlen auf Neujahr zu billigen Preisen

Frau Karoline Hartmann,
Mittelsstraße 1.

Bettflaschen

aus Zinn und Blech empfiehlt billigt

Emil A. Schmidt.

P.J. TONGER'S
Instrumenten-Handlung
KÖLN.
empfehlen ihr reichhaltiges Lager
in VIOLINEN CONCERTVIOLINEN
römischen Mark. 30 und höher.
SAITEN anerkannt vorzügliche Qualitäten. Gute BOCEN Mk. 2. vorzügliche Mk. 3. u. höher. solide u. elegante KASTEN Mk. 5-6. u. höher.
Vollständiges Instrumenten-Verzeichniss gratis u. franco.

Kanarienvogel,

Söhne und Hennen, sind zu verkaufen
Rammstraße 31, 2. St.

Militär-Verein Durlach.

Montag, 1. Januar 1883,
Abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal (Selters Bierhalle) unsere

Christbaumfeier,

verbunden mit musikalischer Unterhaltung, statt, wozu wir unsere verehrten Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst einladen.

Des beschränkten Raumes und der regen Theilnahme wegen sehen wir uns veranlaßt, das Einführungsrecht für dieses Mal aufzugeben, und erklären, daß es wünschenswerth erscheint, vom Mitbringen der Kinder thunlichst Umgang zu nehmen.

Der Vorstand.

Zimmer, zwei schön möblirte, hat zu vermieten.
F. Blust, Schwannwirt.

Donnerstag Abend:

Metzelsuppe

im Badischen Hof.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt von

Frau Graf,
Steinstraße 27, (Spitalplatz),
Karlsruhe.

Schlittschuhe

mit Riemen von Mk. 2.80 an empfiehlt

Emil A. Schmidt.

Karlsruhe.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt von

Frau Eisele,
Kreuzstraße 22.

Dankagung.

[Durlach.] Bei dem schmerzlichen Verlust unserer nun in Gott ruhenden, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester und Base

Juliane Steinbrunn
geb. Klenert

jagen wir Allen, welche die Verstorbene zur Grabesruhe begleitet und den Sarg mit Blumen geziert, unsern herzlichsten Dank.

Durlach, 26. Dez. 1882.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Ad. Steinbrunn,
Nadler.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Mittwoch, 27. Dezember. 24. Vorstellung außer Abonnement. Zum Vortheil der hiesigen Armen. Zum ersten Male wiederholt: **Die Kinder des Kapitain Grant**, Schauspiel in 8 Bildern von Jules Verne und R. Dennery. Deutsch von R. Scheller. Die zur Handlung gehörige Musik von Ernst Spies. Anfang 6 Uhr.
Freitag, 29. Dezember. 25. Vorstellung außer Abonnement. **Carmen**, Oper in 4 Aufzügen von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet. Anfang 6 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

23. Dez. Rudolf Adolf, W.: Karl Gromer, Traubenwirt.

Gestorben:

23. " Karl Bester, Mechaniker, 45 J. a.
24. " Wilhelm Friedrich, Bat.: Jakob Karher, Fabrikarbeiter, 3 M. a.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Durs, Durlach